

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 42 (1962-1963)
Heft: 3

Artikel: Können die Vereinigten Nationen überleben?
Autor: Gardner, Richard N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Können die Vereinigten Nationen überleben?

RICHARD N. GARDNER

Im Hinblick auf die in Diskussion stehende Beteiligung der Schweiz an der Anleihe der Vereinigten Nationen veröffentlichen wir im folgenden einen Aufsatz, der von einem westlichen Standpunkt aus den Wert der Vereinigten Nationen in besonders klarer und konziser Weise zu beleuchten vermag. Der Verfasser ist ein leitender Beamter des amerikanischen Staatsdepartements.

Die Redaktion

Können die Vereinigten Nationen überleben? Diese Frage ist in den vergangenen Monaten, besonders seit Dag Hammarskjölds tragischem Tod, oft gestellt worden. Wenn wir sie zu beantworten versuchen, ist es gut, sich zu erinnern, daß die Vereinigten Nationen verschiedene Funktionen haben und daß jede derselben eine einzigartige Bedeutung hat.

Die Vereinigten Nationen sind erstens ein Ort der *Debatte*, ein Forum, vor dem die Schwachen wie die Starken ihre Anliegen vorbringen können. Zweitens sind sie ein Ort der *Verhandlungen*, eine permanente diplomatische Konferenz, wo durch stille Diplomatie auf eine friedliche Lösung von Streitigkeiten hingearbeitet werden kann. Schließlich sind sie ein Ort der *Aktion*, eine Institution, die durch ihre Operationen zur Erhaltung des Friedens im Mittleren Osten und im Kongo sowie durch ihre wirtschaftliche Hilfe an weniger entwickelte Länder wertvolle Ergebnisse erreicht hat.

Es ist diese letzte Funktion der Vereinigten Nationen, die Fähigkeit zur Aktion, die heute auf dem Spiel steht. Von drei Seiten her droht ihr Gefahr.

Die erste Quelle der Gefahr ist die *Sowjetunion*. Die Kommunisten sind alarmiert über die Aussichten einer größeren Fähigkeit der Vereinigten Nationen, die Ideen der Charta über die Freiheit aller Menschen zu verwirklichen, eine Fähigkeit, die die kommunistische Lehre vom Gang der Geschichte ohne größeren Krieg zunichte machen könnte. Diese Furcht hat die Sowjetunion zu ihrem Angriff auf die Vereinigten Nationen und das Amt des Generalsekretärs veranlaßt und hat sie bestimmt, für die Entscheidungen des Generalsekretariats das Vetorecht zu beanspruchen.

Obwohl die sowjetische Attacke bedeutende Schwierigkeiten verursacht hat, hat sie die Organisation doch nicht zur Untätigkeit verurteilt. Wir dürfen uns nicht dem Glauben hingeben, daß in den Vereinigten Nationen nichts getan werden könne, falls die Sowjetunion nicht zustimmt. Die ganze Geschichte der Organisation — Korea, Kongo, technische und wirtschaftliche Hilfe — beweist, daß das Gegenteil der Fall ist.

Die zweite Quelle der Gefahr für die Aktionsfähigkeit der Vereinigten Nationen ist die eigenartige Auffassung verschiedener Staaten über die Bedeutung des Wortes *Neutralität*. Es gibt Nationen, die zu glauben scheinen, Neutralsein bedeute lediglich, in der Mitte zwischen zwei Parteien zu stehen, ohne Rücksicht darauf, welchen Standpunkt die beiden Parteien einnehmen. Diese Einstellung beraubt solche Nationen in Wahrheit der Unabhängigkeit, die sie so sehr erstreben, da ihre Haltung in jeder Angelegenheit von der Stellungnahme der Großmächte abhängt. Neutralität sollte unabhängiges Urteil bedeuten, nicht Gleichgültigkeit gegenüber Recht und Unrecht. In ihrem eigenen Interesse sollten alle Nationen sich der Objektivität befleißigen, wenn es irgendwo in der Welt um die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts geht.

Die dritte Quelle der Gefahr für die Aktionsfähigkeit der Vereinigten Nationen sind die *Staaten des Westens*. Manche Leute in Europa und Amerika sind ungehalten über die Unberechenbarkeit und Emotionalität der wechselhaften Mehrheiten in der Generalversammlung. Wir sollten uns aber in solchen Zweifeln Winston Churchills erinnern, der einmal sagte, Demokratie sei eine gefährliche und schwierige Staatsform, andere Staatsformen aber seien noch gefährlicher und schwieriger. Churchills Ausspruch ist besonders angemessen für die Vereinigten Nationen, sind diese doch nichts anderes als die Anwendung der Demokratie auf internationaler Ebene.

Es ist an der Zeit, die Vereinigten Nationen genau und ohne Vorurteile zu betrachten. Wenn wir dies tun, werden wir unfehlbar zum Schluß kommen, daß die freie Welt mit den Vereinigten Nationen bedeutend besser fährt, als sie ohne Vereinigte Nationen führe. Es ist natürlich leicht, gewisse Aspekte der Vereinigten Nationen zu kritisieren, zum Beispiel die Tatsache, daß jeder Staat ohne Rücksicht auf seine Größe und Bedeutung *eine* Stimme hat. In genau gleicher Weise ist es aber auch leicht, gewisse Erscheinungen unserer Innenpolitik zu kritisieren, wie etwa das Wahlsystem oder gewisse Handlungen des Kongresses. Aber im internationalen wie im innenpolitischen Bereich haben die Kritiker die Frage zu beantworten: *Was ist die Alternative?*

Wenn wir diese Frage im Lichte der harten Realitäten der Politik, nicht mit den nebelhaften Vorstellungen eines Perfektionismus oder Isolationismus prüfen, so zeigt sich, daß diejenigen, die die Vereinigten Nationen aufgeben wollen, Utopisten sind, während diejenigen, die für die Zusammenarbeit mit ihr und ihrer Verbesserung eintreten, Realisten sind.

Einige Leute sind der Auffassung, daß wir uns von den Vereinigten Nationen abwenden und alle Bemühungen auf die *Atlantische Gemeinschaft* verlegen sollten. Dies ist ein unglücklicher Gedanke. Wir sollten uns davor hüten, zu glauben, daß ein Widerspruch bestehe zwischen der Stärkung der westlichen Gemeinschaft und einer wirksamen Mitarbeit in den Vereinigten Nationen. Es beginnen sich heute zwei konzentrische Kreise abzuzeichnen. Den inneren Kreis bilden die regionalen Organisationen Westeuropas und Nordamerikas,

wie der Gemeinsame Markt und die OECD. Der äußere Ring besteht aus den Vereinigten Nationen.

Diese beiden Kreise ergänzen sich, ohne miteinander in Konkurrenz zu treten. Der äußere Kreis, die Gemeinschaft der Vereinigten Nationen, benötigt den inneren Kreis, die Nordatlantische Gemeinschaft, wegen deren großer Reserven an Erfahrung, Macht und Wohlstand. Der innere Kreis benötigt aber auch den äußeren Kreis als eine Brücke zu den weniger entwickelten Völkern und zum kommunistischen Block. Unsere heutige Aufgabe ist es, ein Konzert freier Nationen zu bilden, nicht in einem einzigen dieser zwei Kreise, sondern in jedem von ihnen. Um genauer zu sein: Die Nordatlantische Gemeinschaft könnte unschätzbare Dienste für den Westen leisten, wenn sie nicht als eine Alternative zur UN aufgefaßt würde, sondern dazu verwendet würde, den Westen auf eine gemeinsame Politik in den Vereinigten Nationen festzulegen und den westlichen Beitrag an die UN sowohl in Geld wie auch in Personal zu vergrößern.

Es bestehen wesentlich zwei Gründe, weshalb die Vereinigten Nationen weiterhin den westlichen Interessen dienen:

Der erste Grund bezieht sich auf die kommunistische Strategie. Die Kommunisten glauben nicht an wahre friedliche Koexistenz, da sie wissen, daß sie in einem wirklichen friedlichen Wettbewerb den Kürzeren ziehen würden. Chruschtschew weiß, was wir alle wissen, daß nämlich der Kommunismus nur mit Gewalt siegen kann und daß noch nie ein Volk den Kommunismus freiwillig gewählt hat. Seine Definition der friedlichen Koexistenz schließt deshalb ausdrücklich «Befreiungskriege» gegen «vermoderte reaktionäre Systeme» ein. Dies heißt, daß die Kommunisten das Recht beanspruchen, überall auf der Welt zu intervenieren, um den Kommunismus mit Gewalt einzuführen. Wir sind gegenwärtig Zeuge solcher Interventionen in Berlin und Vietnam. Der kommunistischen Aggression und Unterwöhlung gegenüber müssen die freien Nationen, mittels ihrer militärischen Allianzen, kraftvolle Gegenmaßnahmen entgegensetzen. Es gibt jedoch Fälle, da die wirksamste Gegenmaßnahme die im Namen der Weltgemeinschaft unternommene Aktion der Vereinigten Nationen ist. Die Weltorganisation hat den besonderen Vorteil, daß sie im Namen der Nichtintervention intervenieren kann — weil ihre Aktionen als Aktionen der gesamten Völkergemeinschaft unternommen werden.

Der zweite Grund, weshalb es im Interesse des Westens liegt, die Vereinigten Nationen als ein Organ der Aktion zu stärken, bezieht sich auf das Streben der weniger entwickelten Völker nach Wohlstand und Freiheit. Diese Länder benötigen den Rat und die finanzielle Hilfe der Atlantischen Gemeinschaft, um eine gesunde Wirtschaft und freiheitliche Institutionen aufzubauen. Es liegt im Interesse unserer Länder, solche Hilfe zu leisten. Die politischen Führer mancher weniger entwickelten Länder aber wagen nicht, ihre Hilfe ausschließ-

lich von *einem* westlichen Land oder von einer Gruppe westlicher Länder zu beziehen. Sie können es sich jedoch erlauben, diese Hilfe anzunehmen, wenn sie unter dem Deckmantel der Vereinigten Nationen kommt. In dieser Weise bilden die Vereinigten Nationen eine wesentliche Brücke zwischen den blühenden Staaten Europas und Nordamerikas und den in Entwicklung begriffenen Ländern der südlichen Hemisphären.

Doch kehren wir zur Frage zurück, die im Titel dieses Aufsatzes gestellt wurde: Können die Vereinigten Nationen überleben? Wir können nicht wissen, ob die Vereinigten Nationen als ein Organ der Aktion werden überleben können. Aber wir wissen dies: Wenn wir diese Fragen verneinen, so haben wir uns eine andere Frage zu stellen: Kann die Menschheit überleben?

Nach einem in der American Foreign Law Association in New York gehaltenen Vortrag.

Die Fremdarbeiterfrage im Lichte der wirtschaftlichen Überexpansion

BERNHARD WEHRLI

Zur Ausgangslage

Die schweizerische Wirtschaft hat sich heute damit abzufinden, daß eine wesentliche weitere Steigerung des Fremdarbeiterbestandes infolge der günstigen ökonomischen Entwicklung im europäischen Ausland nur noch in sehr beschränktem Umfange möglich sein dürfte, jedenfalls insoweit qualifiziertes Personal benötigt wird. Sie steht ferner vor der Tatsache der Überfremdung des Arbeitsmarktes, die zu einer Gefahr besonderer Art geworden ist. Selbst wenn sich das Fremdarbeiterheer an sich noch vermehren ließe, wäre dies staatspolitisch unerwünscht. Zudem hat unsere Wirtschaft dem Umstand Rechnung zu tragen, daß die Expansion der letzten Jahre die Produktivkräfte in einer Weise überbeansprucht hat, welche die Inflationstendenz besorgnis erregend verstärkt.